

MEDIENMITTEILUNG

Zürich, 2. Mai 2005

PISA KANTONERANKING: SO BRINGT DAS WENIG

Der Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer LCH vermisst hinreichende Erklärungen zu den kantonalen Unterschieden im zweiten nationalen PISA-Bericht und fordert Reformen mit hohem Nutzwert für alle kantonalen Bildungssysteme. Der LCH ist nicht überrascht über die Banalität der bisherigen Erkenntnisse aus diesem Kantone-Ranking. Es bestehen offensichtlich keine direkten Zusammenhänge zwischen einzelnen Schulstrukturen und den Leistungsergebnissen der Schülerinnen und Schüler. Das weiss die Bildungsforschung seit über 30 Jahren. Der Binnenvergleich zwischen den 12 Kantonen bestätigt kein einziges der vielen Rezepte, welche nach den internationalen PISA-Rankings jeweils herumgeboten wurden. Gefragt ist nicht ein neuer Schub an wenig durchdachtem Bildungs-Aktivismus sondern ein starker politischer Wille, nachhaltig wirksame Massnahmen in Zusammenarbeit mit der Schulpraxis zu verwirklichen. Der LCH wird dazu im Juni dieses Jahres ein schulpolitisches Programm vorstellen.

Der LCH ist enttäuscht über die fehlenden Erkenntnisse, welche die Leistungsunterschiede im PISA-Test 2003 zwischen den Kantonen zu erklären vermöchten. Zwar gibt es datengestützte Vermutungen über Kontextfaktoren, die einen Einfluss auf die Schulleistungen haben könnten. Doch gelingt es dem Bericht nicht, schlüssige Erklärungen zu liefern, die über das bereits vorhanden Praxiswissen in der Lehrerschaft hinausreichen.

Der Bericht relativiert aber gleichzeitig auch bisherige monokausale und allzu einfache Begründungsversuche: So werden z.B. im Kanton Freiburg nicht häufiger Leistungstests durchgeführt als in vielen schlechter platzierten Kantonen. Die oft als Zaubermittel angepriesene frühere Einschulung muss sich fortan das „Schlusslicht“ Tessin vorhalten lassen. Auch die Selektionsstrukturen am Übergang von der Primar- zur Sekundarstufe und die Schulformen auf der Sekundarstufe streuen quer durch das Ranking hindurch.

Trotzdem bleibt die Tatsache, dass in der Fähigkeit, die abgefragten Mathematik-, Problemlöse-, Lese- und Naturwissenschaftsaufgaben zu lösen, zwischen den beteiligten Kantonen signifikante Unterschiede entstanden sind. Und Tatsache ist auch, dass in den meisten Kantonen die stossenden Probleme der Chancenungleichheit bestehen bleiben. Nur nützen solche Spiegel allein gar nichts. Das dafür aufgewendete Steuergeld ist verloren, wenn nicht endlich hinreichende Erklärungen beschafft und die sich daraus ergebenden Verbesserungen zusammen mit der Lehrerschaft angegangen werden.

Einsichten können nur qualitative Feldstudien liefern, welche Fragen wie zum Beispiel folgende beantworten: Bilden die Unterschiede lediglich den Grad der zufälligen Übereinstimmung zwischen dem real praktizierten Lehrplan und den Testaufgaben ab - und würden andere Testaufgaben zu anderen Rangreihen führen? Wie sieht der gesamte Aufbau des Unterrichts in einem Fach von der ersten bis zur neunten Klasse aus? Stellt die Lehrmittel-Serie A vielleicht einen wirkungsvolleren Aufbau als die Lehrmittel-Serie B sicher? Ist die Lehrerschaft in Kantonen mit geringerer Chancenungleichheit anders ausgebildet und besser unterstützt als in Kantonen mit höherer Diskrepanz zwischen den Sozialschichten?

Der LCH wird an seiner Delegiertenversammlung im Juni ein schulpolitisches Programm verabschieden, das eine nachhaltige Verbesserung aller kantonalen Bildungssysteme verspricht. Denn die Lehrerschaft ist überzeugt, dass mit dem Bildungs-Schwerpunkt Standardsprache, mit systematisch aufgebauten Lehrplänen, vermehrter schulischer Unterstützung und Tages-Betreuungsstrukturen sowie mit besseren Produktionsbedingungen für die Arbeit der Lehrpersonen mehr Chancengleichheit und gleichzeitig eine Leistungssteigerung sowohl bei den Besten wie auch bei den Schwächeren erzielt werden können.

Vergleichende Tests sind weiterhin nötig. Nützlich werden sie aber nur dann, wenn sie nicht zu viel Mittel verbrauchen, die dann dem Unterrichten fehlen, wenn sie plausible Erklärungen für die Resultatunterschiede liefern und wenn Aktionspläne einen hohen Nutzwert nachweisen können.

Kontaktadressen für Rückfragen:

Beat W. Zemp, Zentralpräsident LCH
T +41 61 903 95 85
E beat.w.zemp@lch.ch

Urs Schildknecht, Zentralsekretär LCH
T +41 44 315 54 54
E u.schildknecht@lch.ch

Dr. Anton Strittmatter, Leiter Pädagogische Arbeitsstelle LCH
T +41 32 341 55 01
E a.strittmatter@lch.ch